

# Brecht

## Das Einfache

Selbstverwaltetes Paralleluniversum: Eine Wanderausstellung über das Landkooperativen-Netzwerk

»Longo maï« in Berlin

Jana Frielinghaus

Sie sei immer wieder glücklich, so eine »Riesenfamilie« zu haben, sagte eine ältere Frau bei der Ausstellungseröffnung am 28. Oktober im Berliner Freien Museum. Die hatte etwas von einem Familientreffen: drei Räume randvoll mit Menschen jeden Alters, dazu Tischreden und Toasts. Viele junge Leute mit festem Schuhwerk und rosigen Gesichtern, als kämen sie direkt vom Kartoffelacker.

Man konnte an diesem Abend eine leise Ahnung vom Universum der »Longo maï«-Kooperativen bekommen. Die erste wurde 1973 von 30 Jugendlichen auf einem verlassenen Bauerngehöft in der Provence gegründet. Mit immerhin 300 Hektar Acker- und Grünland. Inzwischen gehören zehn selbstverwaltete landwirtschaftliche und handwerkliche Betriebe zu Longo maï, was auf provenzalisch »Es möge lange dauern« heißt. Die meisten gibt es in Frankreich, je einen in der Schweiz, in Österreich, in Deutschland (Mecklenburg-Vorpommern), in der Ukraine und in Costa Rica.

Etwa 200 Menschen leben auf diesen Höfen. Und nicht nur sie gehören zu diesem Netzwerk, dessen Langlebigkeit angesichts einer kompliziert demokratischen, damit gänzlich unkapitalistischen Ökonomie Staunen macht. Einige hundert weitere Personen tragen zum Gelingen durch regelmäßigen persönlichen und finanziellen Einsatz bei. Allein mit dem costaricanischen Dorfprojekt für Flüchtlinge und Landlose haben rund 400 Leute direkt und indirekt zu tun.

Der Grundgedanke ist Solidarität. Es geht um das Besinnen auf echte Bedürfnisse und das, was den wahren Reichtum menschlicher Existenz ausmacht – das Brechtsche Einfache, das so schwer zu machen ist. Die Leute von Longo maï versuchen es immer wieder und immer weiter. Sie fanden dafür Orte, die für das Kapital uninteressant geworden waren. Stille Dörfer, verfallende Immobilien.

Geschichte und Gegenwart des Kooperativennetzwerks zeigen jedoch: Der schlechten Welt den Rücken kehren wollten dessen Protagonisten nie. Zu den Kontinuitäten gehört nicht nur das Herstellen von Lebens- und Genussmitteln wie auch von Kleidung mit traditionellen und möglichst energie- und materialsparenden Methoden, sondern eben auch das politische Eingreifen.

Die professionell von sympathisierenden Künstlern kuratierte, anfassbar gestaltete Ausstellung zeigt einerseits die Vielfalt des Produzierten: Obst und Gemüse aller Art, Fleisch, Käse, Wein, Honig, Getreide, Kräuter, Brot, Öl, verschiedene Konserven und nicht zuletzt in einer eigenen Spinnerei erst zu Garn und dann zu Kleidung verarbeitete Schafwolle.

Andererseits wird erklärt, wie das System der Selbstverwaltung der einzelnen Höfe und der Kooperation im Netzwerk bis hin zum Baseler Longo-maï-Haus funktioniert, das PR-Agentur und Bindeglied ist zu Spendern, Helfern und jenen, die mitmachen oder sich selbst als Genossenschaftsgründer versuchen wollen. Berührend sind die kurzen Videoporträts von

Mitstreitern. Sie erklären anhand eines selbstgewählten Gegenstandes, was Longo maï für sie bedeutet: Das Aneignen von Fähigkeiten, Arbeit, gemeinsame Mahlzeiten, Kunst, politisches Engagement, Diskussionen um die Verteilung der erwirtschafteten Gelder vom privaten Bedarf des einzelnen bis zu gemeinsamen Investitionen.

Im Themenbereich »politische Interventionen« zeigt sich insbesondere der Einsatz für die Rechte von Flüchtlingen und Minderheiten als Konstante. Longo-maï-Aktivisten gründeten nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Staaten das Europäische Bürgerforum als basisdemokratisch-anarchistische Absage an »Staat, Partei, Kirche«. Eines seiner Anliegen in Ostdeutschland war die Übergabe der ehemaligen volkseigenen Güter der DDR an Gemeinden und lokale Zusammenschlüsse. Die sogenannte Treuhandanstalt ließ da bekanntlich nicht mit sich reden. Gegenwärtig ist der Kampf um den freien Zugang zu Saatgut und gegen dessen Privatisierung durch multinationale Konzerne ein wichtiges Thema für die Mitglieder der Kooperativen.

»Die Utopie der Widerspenstigen. 40 Jahre Longo maï«, noch bis 15. November, täglich von 12 bis 20 Uhr im Freien Museum, Bülowstraße 90, Berlin-Schöneberg

junge welt, 2.11.2014